

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltne Zeile oder deren Raum, im Inseratzeile 8 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Ab. ds. an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Goldene Medaillen.



St. Petersburg 1892, 1893.
 Lübeck 1895.
 Warschau 1896.
 Nishnij-Nowgorod 1896.

GUMMI-GALOSCHEN

der Russisch-Französischen Gesellschaft

„PROWODNIK“

sind am haltbarsten in modernen und schönsten Façons zu haben in allen Galanteriewaaren-Geschäften
 und im Hauptlager des General-Agenten

JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

Telephon Nr. 60.

Filiale der Warschauer (Vielanska 5)
 Spiegel-Fabrik, Glas- und Facetten-Schleiferei

MAXIME SILBERBERG,

Petrikauer-Strasse Nr. 62,
 Spiegel-Crystallglas jeder Form und Größe, belegt und
 unbelegt.

Toilette- und Venetianische Spiegel.
 Luxus- und Galanterie-Spiegel mit Berlfacetten, gemalt,
 gravirt zc.
 Große Auswahl von Spiegeln in Rahmen, von den billigsten bis
 zu den feinsten Genres.

Restaurant Hotel Mannteuffel
 empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
 J. Petrykowski.

Zahnarzt M. LINDA,

übernimmt in Arbeit dentistische Apparate
 neuen Systems.

Warschau, Marszalkowska Nr. 95—2.

H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,
 empfiehlt:

sein complettes Lager von

Condensationswasser-Ableitern

sogenannten Schwimmtöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

Freitag, den 6. November 1896:

Im Concerthause

CONCERT

der Opersängerin aus Mailand

Bronisława Mariani

Billetts sind in der L. Zonor'schen Buchhandlung zu bekommen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[20. Fortsetzung]

Lady Cranston schüttelte den Kopf. „Lesley,“ sagte sie, „selbstlos sein, kann auch zur Sünde werden, und was Du eben thust, ist sündhaft. Du denkst nur an Ronny. Der Mann aber, den Du heirathest, wird die Hölle auf Erden haben, wenn Du Ronny liebst, wie Du es thust.“

„Ich denke nicht an heirathen!“
„Das wirst Du nicht verhindern können. Wer weiß, vielleicht wird's Roger Yelverton sein, Bob wohl niemals.“
Lesley lachte.

„Es giebt keinen Mann auf Erden, der mich zu einer Heirath mit ihm überreden oder gar zwingen könnte. Ich kann nicht beirathen, wie ein Mädchen das liebt, auch nur daran denken kann, einem anderen anzugehören.“

„So redet und fühlt man, wenn man jung ist,“ sagte Lady Cranston müde. „Es kommt aber eine Zeit im Leben der Frau, wo sie, wenn auch ohne Liebe, des Trostes bedarf, die Stütze eines männlichen Armes braucht. Wenn alte Jungfern wie Du Mode werden, Lesley, dann können die jungen Frauen einpacken! Die Stütze, von der ich vorhin sprach, mag freilich oft nicht viel werth sein, ein morscher Stab vielleicht nur, der zusammen bricht, wenn man sich drauf lehnen will,“ fügte sie, an ihren Mann denkend, noch hinzu.

„Wenn Ronny nur wieder gesund wird, an allem anderen liegt mir nichts!“ rief Lesley mit strahlenden Augen. „Der letzte ärztliche Bericht lautet entschieden etwas besser.“

„Armer Mann,“ sagte Lady Cranston trocken, „die Folterqualen der Inquisition sind meiner Meinung nach nichts gegen das, was Ihr dem armen, hilflosen Ronny auferlegt habt. Tröste Dich mit dem Gedanken, daß er schließlich unterliegen muß! Na, leb wohl, Kind, ich bin zu müde und zu schlechter Laune, um heute noch weiter zu plaudern.“

Und sie stieß Lesley beinahe von sich, als sich das Mädchen zum Abschiedsruß über sie beugen wollte.

XXIX.

Lesley ging eines Tages mit hinaus, als in den Herren das zweite Frühstück gebracht wurde, und fand in Bob Heatherley einen unerwarteten Zuwachs der Gesellschaft. Gleichzeitig mit Yelverton trat er an ihre Seite und sah den Neuling wüthend ins Auge. Lesley ließ sich Yelvertons selbstverständliche Art, ein Eigenthumsrecht an sie geltend zu machen, stillschweigend gefallen, obgleich sie, überrascht wie sie war, den Grund hieron nicht hätte angeben können.

„Wie geht's, Bob?“ fragte sie mit Anstrengung. „Hast Du viele Bekannte in Homburg getroffen?“ Dann schritt sie mit Yelverton weiter. Sie hatte in dem kleinen Gasthaus, das den Herren heute als „Tupperplatz“ dienen sollte, ihren Pflichten als Wirthin nachzukommen.

„Heute giebt's Irish Stew als ganz besonderes Traktament“, hörte Bob sie zu Yelverton sagen. „Ich weiß, daß die Herren das alle gern essen!“ Jetzt kamen die hungrigen Jäger truppweise in das lange, schmale Zimmer here in, und jeder rief nach seinem ganz speziellen Lieblingsgetränk. Ein wichtiges Wortgeplänkel entspann sich, woran Lesley, die sehr viel gesunder aussah und viel munterer schien, als da Bob sie zuletzt gesehen hatte, lebhaften Antheil nahm.

„Hatte Yelverton das zuwege gebracht?“ fragte sich Bob, der Wildpafete aß und Irish Stew, das Lesley ihm ausdrängen wollte, verachtete. „Und wenn Yelverton das wirklich fertig gebracht hatte, Lesley — Lesley sollte der Anziehungskraft eines Menschen erlegen sein, dessen Kopf glatt wie eine Billardkugel geschoren war und dessen Mund —“ hier fehlte ihm jeder Vergleich.

Er hatte in Homburg von der Londoner Gesellschaft ungeheuer viel über „die reizende Malincourt,“ wie sie sie nannten, gehört. Er hatte von ihren Scherzen, ihren Erfolgen, ihren Anbetern erfahren, hatte gehört, daß man sie bezichtigte, ihren Vetter in diese tragische Verwickelung hineingebracht zu haben. Man erzählte, daß Yelverton sich ihrthalben von Coquette getrennt oder ihr das Thier sogar geschenkt habe, und daß er bis über die Ohren in sie verliebt sei. Als dann Bob vornehm, daß Yelverton sich in Malincourt aufgehalte, kam er in aller Eile zurück. Wenn Lesley Gefallen an der Gesellschaft des einen fand, weshalb sollte sie sich die des andern nicht auch gefallen lassen?

Die meisten Anwesenden waren alte Freunde Lord Malincourts die in einiger Entfernung wohnten und nichts von Miß Lesley's Streichen wußten, die des Vaters Einladungen zur Jagd so eng, begrenzten. Sie alle bewunderten Mann für Mann die junge Schönheit; darin lag aber kein Unrecht, und wenn es selbst die betreffenden mittelalterlichen gesetzmäßigen Eigenthümerinnen nicht ganz gebilligt hätten. So wußten sie nichts davon!

„Ein sehr hübscher Mensch,“ sagte Yelverton leise bei Seite, in einer Zwischenpause, ehe das Irish Stew aufs neue die Runde machte, „mit einem verheult hitzigen Temperament dazu, wie mir scheint.“ Lord Malincourt gab ihm keine Antwort; er ließ den Blick von einem der beiden jungen Herren zum anderen schweifen, und dabei verspürte er er einige unangenehme Anwandlungen, die ihm sein geliebtes gesalzenes Rindfleisch nebst bitterem Ale weniger genüßreich als sonst machten.

Als die Jäger sich danach truppenweise wieder entfernten, verkündete Lesley die Absicht, heim zu fahren, statt zu gehen, das Entgegengesetzte von dem, was sie wirklich vorgehabt hatte. Indem sie sich im Wagen zurecht setzte, schlank und elegant in ihrem hellkarrirten Wollanzug mit tadellosem Zubehör wie stets, ließ sie den Blick rasch über die beiden Herren hingleiten. Yelverton war mehr nach ihrem Geschmack; er hatte ein unbestimmbares Etwas von Geburt und Erziehung in seinem Aussehen, das sich nur im ungehinderten Verkehr mit der besten und schlechtesten Gesellschaft erwerben läßt. Und doch, wie hübsch war Bob und wie wüthend! Aerger erzielt bei manchen Männern dieselbe Wirkung, die von einer Frau, der das Schminken als Kunst gilt, durch ein letztes entscheidendes Auflegen von Farbe hervorgerufen wird. Aerger stand Bob entschieden gut, sagte sich Lesley, lud ihn zum Essen ein und wünschte dabei von Herzen, er wäre geblieben wo er war.

Nachdem Lesley sich entfernt hatte, schritten die beiden Herren neben einander dem Gehölz zu, wo Schüsse in rascher Aufeinanderfolge fielen, und bargen das Mißfallen an der gegenseitigen Gesellschaft nach Männerart hinter Tabakswolken.

Irgendwo außer Schweite sprudelte ein Quellchen hervor, Lannen frönten ihre zauberischen Düste aus, alle Wunder der Natur, die in vollendeter Schönheit schon vor dem Niedergang zitterte, machten keinen Eindruck auf die beiden thörichten, schweigenden Menschenkinder, die nichts sahen und hörten, als die eigenen Wünsche, den selbstsüchtigen Schlag des eigenen Herzens. „Liebe dauert nur eine Stunde, einen Tag höchstens, ich dagegen bin immer da“, so

